

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 42 (1969)

Heft: 1

Artikel: Sind wir auf einen "geistigen Abwehrkampf" vorbereitet? : In der Konzeption ja - in der technischen Bereitschaft nein

Autor: Emmenegger, Kurt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517962>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sind wir auf einen «geistigen Abwehrkampf» vorbereitet?

In der Konzeption ja — in der technischen Bereitschaft nein

von Kurt Emmenegger

Die Ereignisse in der Tschechoslowakei haben überall — vor allem aber auch bei uns in der Schweiz — zu Diskussionen über die geistigen Abwehrmöglichkeiten eines Kleinstaates geführt. Die Aufrechterhaltung der Informationstätigkeit selbst unter dem Stiefel der Okkupationsmacht durch Untergrundsender und Untergrundzeitungen hat in der ganzen Welt mit Recht Bewunderung erregt, wobei allerdings bis heute nicht genau ersichtlich ist, wieviel davon planmässige Vorbereitung oder spontane Improvisation war. Jedenfalls erhob sich bei uns mit erhöhter Dringlichkeit die Frage: Ist die Schweiz auf einen geistigen Abwehrkampf genügend vorbereitet? Wird bei uns — im militärischen wie im zivilen Bereich — der psychologischen Kriegführung genügend Aufmerksamkeit geschenkt? Und daraus ergeben sich weitere Fragen: Was ist überhaupt psychologische Krieg- und Kampfführung? Welche militärischen und zivilen Instanzen beschäftigen sich mit diesen Problemen?

*

Aus schweizerischer Sicht kann die *psychologische Krieg- und Kampfführung* nicht isoliert betrachtet werden. Sie ist Teil der *geistigen Landesverteidigung*, durch die bereits in Friedenszeiten die geistige Abwehrkraft des Einzelnen — jedes Saatsbürgers, aber auch jedes Soldaten — gestärkt werden soll. Unter *psychologischer Kriegführung* hingegen versteht man alle Massnahmen, die in Zeiten erhöhter Spannung, im Neutralitätsdienst und besonders im Kriegsfall eingesetzt werden, um den gegnerischen Angriff auf unsere geistige Widerstandskraft abzuwehren.

Keine geistige Réduitstellung der Armee

Noch lange Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges geisterte in unserer Landesverteidigungskonzeption und in den militärischen Überlegungen unserer Armeespitzen die Idee des Réduits. Auch als der Gedanke an ein militärisches Réduit längst überwunden und abgeschrieben war, blieb die Idee einer *geistigen Réduitstellung* der Armee erstaunlich lange erhalten. Überspitzt ausgedrückt: Das Schicksal der Zivilbevölkerung ist unwichtig, solange es nur gelingt, in einem Zipfel der Schweiz oder auf einer einsamen Alp noch die Schweizer Fahne flattern zu lassen! Diese geistige Réduithaltung dokumentierte sich in einem weitverbreiteten Unverständnis hoher und höchster Militärs gegenüber den Problemen der *Zivilverteidigung*, der *geistigen Landesverteidigung* und der *psychologischen Kriegführung*.

Als 1956 die nach Ende des Aktivdienstes liquidierte *Sektion Heer und Haus* wieder neu ins Leben gerufen wurde und schliesslich jede Heereseinheit einen Spezialisten als *Dienstchef Heer und Haus* erhielt, der seinen Kommandanten in fachlichen Belangen geistiger Landesverteidigung berät, stiess diese Massnahme bei manchen höheren Kommandanten zwar nicht gerade auf Ablehnung, wohl aber auf leisen Spott oder betonte Gleichgültigkeit. Inzwischen hat sich das weitgehend geändert — einmal durch den systematischen Ausbau der Sektion Heer und Haus, dann aber auch durch Wachtablösung und Verjüngung in den höheren Kommandostellen. Ferner wurden die Auswirkungen der weltpolitischen Ereignisse spürbar. Heute hat sich bei den meisten Kommandanten aller Stufen der militärischen Hierarchie die Überzeugung durchgesetzt, dass die Lösung der Probleme psychologischer Kriegführung eine unerlässliche Voraussetzung für das Bestehen auch im rein militärischen Kampf ist.

Vollends überwunden werden sollte jene geistige Réduithaltung in der Armee durch die in Vorbereitung befindliche «*Organisation für die Gesamtverteidigung*», welche die drei Säulen der Landesverteidigung integrieren wird: die *militärische* Landesverteidigung, die *zivile* Landesverteidigung (zu der auch der Zivilschutz gehört) und die *geistige* Landesverteidigung (in deren Rahmen die psychologische Kriegführung fällt).

Überzeugung, Angst und Furcht im Widerstreit

Bevor man sich überlegt, welche Mittel der psychologischen Kriegführung ein allfälliger Angreifer gegen uns einsetzen wird, muss man sich klar werden, auf welchen *Grundlagen* unsere geistige Abwehrkraft beruht.

Sowohl das Volk als Ganzes wie die Truppe im besonderen müssen davon überzeugt sein, dass es einen *Sinn* hat, die Schweiz zu verteidigen. Sie müssen von den in der Verfassung verankerten *grundlegenden Werten* unseres Staates überzeugt sein (was die geistige Auseinandersetzung damit und die Diskussion darüber keineswegs ausschliesst). Sie müssen auch überzeugt sein, dass es sich *lobnt*, diese Werte zu verteidigen. Volk und Armee sollen ferner wissen, dass wir uns — wenn die Schweiz nach allfälligen Rückschlägen als Nation und Staat überleben soll — *verteidigen müssen*. Es gilt aber auch, sachlich darüber zu orientieren, *wie* wir uns angemessen verteidigen können. Die vor zwei Jahren vom Parlament gebilligte *neue Konzeption* der Landesverteidigung bedeutet deshalb einen grossen Schritt vorwärts, weil jetzt das Wünschbare mit dem Möglichen übereinstimmt.

Die Aufgabe, solche Überzeugungen zu schaffen, liegt erst in zweiter Linie bei der Armee. Der *zivile Sektor* geht vor: *Familie, Schule, Universitäten, Parteien, Massenmedien, Kirchen*. In der Armee, also bei den zeitlich beschränkten und fachlich überlasteten Schulungs- und Wiederholungskursen, kann diese *Basis* nicht erst geschaffen, sondern bloss durch sachliche Aufklärung erweitert werden.

Hingegen müssen *weitere Grundlagen* der geistigen Abwehrkraft der Truppe vor allem innerhalb der militärischen Ausbildung geschaffen werden. Damit der Soldat im Ernstfall bestehen kann, muss er nach Möglichkeit von *Angst und Furcht* befreit werden. Niemand gibt sich der Illusion hin, dass nicht die meisten von uns im Kriegsfall Angst haben, aber es geht darum, die Angst- und Furchtgefühle auf ein Minimum zu drosseln:

- Die Truppe muss von ihrer *zweckmässigen Ausbildung* und Ausrüstung überzeugt sein. (In diesem Zusammenhang gehört das Wissen um einen leistungsfähigen *Sanitätsdienst*.)
- Die Truppe muss *körperlich fit* sein, Vertrauen in ihr körperliches Genügen haben. Um die Truppe kriegstüchtig zu halten, muss sie gelegentlich bis an die Grenze der körperlichen Leistungsfähigkeit erprobt werden.
- *Disziplin* im modernen Kampf ist eine Voraussetzung dafür, dass der Soldat auch geistig besteht; denn in der modernen Kriegführung ist der Soldat immer mehr *auf sich selbst* gestellt. (Gerade deshalb genügt Kadavergehorsam längst nicht mehr.)
- Die Truppe muss Vertrauen in ihre *Führung* haben. Gute Führung ist nicht nur eine militärtechnische, sondern auch eine wichtige psychologische Voraussetzung.
- Notwendig ist überhaupt das *Vertrauen* auf breiter Ebene: nicht nur in die militärische, sondern auch in die *zivile* Führung. Vertrauen darauf, dass auch für die *Angehörigen* zu Hause wirtschaftlich, sozial und — im Katastrophenfall — durch einen brauchbaren *Zivilschutz* gesorgt ist.

Der psychologische Angriffskeil

Ein *Angreifer* wird in erster Linie versuchen, uns einzureden, heute sei Verteidigung für einen Kleinstaat wie die Schweiz unmöglich und *sinnlos*; unsere Bewaffnung reiche nicht aus.

Ein Angreifer wird ferner versuchen, das Vertrauen von *Zivilbevölkerung* und Truppe zu untergraben. Er wird Gerüchte und Falschmeldungen austreuen, um Unsicherheit zu schaffen und einen *Keil* zwischen Armee und Volk, zwischen Regierung und Bürger, zwischen Soldaten und Vorgesetzte zu treiben.

Natürlich wurde auch schon früher, und nicht erst im Zweiten Weltkrieg, mit solchen Mitteln gearbeitet. Aber durch die rasche Entwicklung der Technik besitzt ein Gegner heute ganz andere Möglichkeiten, um Truppe und Zivilbevölkerung propagandistisch zu bearbeiten: *Radio, Fernsehen, Flugblätterabwurf* durch Flugzeuge und Raketen, *Lautsprecherwagen*, aber auch *Zerstörung* unserer eigenen Informationsmöglichkeiten, Einsatz von *Störsendern* gegen unsere eigenen Radio- und Fernsehsendungen . . .

So müssen wir zum Beispiel damit rechnen, dass nicht nur fast jeder Zivilist, sondern auch die meisten Soldaten in der Truppe einen *Transistorradio* bei sich haben. Somit ist jedermann von morgens bis abends der gegnerischen Propaganda ausgesetzt.

Unser wichtigstes Abwehrmittel wäre — neben den erwähnten Grundlagen geistiger Abwehrkraft — die weitestmögliche Aufrechterhaltung unserer eigenen Informationstätigkeit. *Eigene sachliche Orientierung* der Zivilbevölkerung wie der Truppe und rasche *Widerlegung* gegnerischer «Enten» sind im Ernstfall das wichtigste Instrument unserer psychologischen Kriegführung. Das kann und darf aber nicht dem Zufall oder der erst im Ernstfall beginnenden Improvisation überlassen bleiben. Es muss und kann *bereits heute vorbereitet* werden.

Dazu gehört nicht nur eine geistige und organisatorische Konzeption, sondern vor allem auch die Schaffung einer technischen Organisation samt den dazu notwendigen Menschen und Mitteln. Ferner muss die Truppe geistig vorbereitet werden.

1940 gliederte General Guisan dem Armeestab die Sektion Heer und Haus an, der die Aufgabe zufiel, den *Wehrwillen* (also die psychologische Abwehrkraft von Truppe und Zivilbevölkerung) zu stärken, nachdem im Mai / Juni 1940 gewisse Schwächezeichen aufgetreten waren. Heer und Haus wirkte vorwiegend durch sachliche *Orientierung*, durch *Wehrbriefe* an die Truppe, durch aufklärende Broschüren und durch einen *Vortragsdienst* bei Truppe und Zivilbevölkerung. Die Sektion Heer und Haus wurde nach dem Aktivdienst liquidiert, aber 1956 infolge der Ungarnkrise neu ins Leben gerufen und seither laufend ausgebaut. In einem zukünftigen Aktivdienst wird sie innerhalb des Armeestabes wieder die gleiche Aufgabe zu erfüllen haben.

So arbeitet die Sektion Heer und Haus in der Armee

Die Sektion Heer und Haus untersteht auch jetzt dem Armeestab. Die Abteilung *Heer* wird von *Major Franz Reichenbach*, dem Chef Orientierung der Armee, geleitet und befasst sich mit der psychologischen Kriegführung innerhalb der Armee. Die Abteilung *Haus*, geleitet von *Professor Walther Hofer*, wird erst vom Zeitpunkt einer Mobilmachung an in Funktion treten, doch ist die Planung bereits weit fortgeschritten.

Jede Heereseinheit — Armeekorps, Division, Brigade — zählt heute einen eigenen Dienstchef Heer und Haus, der für die Aufgaben der psychologischen Kriegführung besonders ausgebildet ist. Dieser Dienstchef der Heereseinheit verfügt innerhalb der Regimenter über Verbindungs-offiziere, die allerdings meist noch mit anderen Funktionen belastet sind.

Seit einigen Jahren werden bei den meisten Heereseinheiten *Kurse für Kompagniekommandanten* durchgeführt, in denen die Hauptleute mit besonderen Problemen der psychologischen Kriegführung konfrontiert werden. So sind sie imstande, auch ihrerseits die Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere ihrer Einheit über Belange der psychologischen Krieg- und Kampfführung aufzuklären.

Vom Augenblick einer Mobilmachung an wird es sich für die Sektion Heer und Haus vor allem darum handeln, über die unterstellten Kommandanten auf schnellstem Weg die Truppe zu orientieren.

Kann nun aber die Truppe selbst in der psychologischen Kriegführung *geschult* werden? Man hat schon versucht, bei Manöverübungen mit den Mitteln der psychologischen Kriegführung zu arbeiten, indem etwa Lautsprecherwagen gegen Manöverstellungen vorfuhren und die Truppe psychologisch «bearbeiteten». Diese Versuche waren ganz interessant, zeigten aber, dass man gegenüber der Truppe in Manövern nicht mit psychologischer Kriegführung arbeiten kann, weil der Soldat ja genau weiss, dass alles nur «gespielt» ist.

Man beschränkt sich deshalb meist darauf, die Truppe darüber zu orientieren, mit welchen propagandistischen Mitteln ein Gegner arbeitet. Es können der Truppe «wirklichkeitsnahe» Tonbandaufnahmen vorgeführt werden, durch die sie hört, mit welchen Aufrufen, Falschmeldungen, Sendungen des Gegners oder der fünften Kolonne gerechnet werden muss. Auf einem dieser Bänder sind Redeausschnitte von Bundesrat Chaudet so «ummontiert», dass daraus ein Aufruf zur Kapitulation der Armee entsteht. Dadurch will man erreichen, dass die Truppe vor dem Überraschungsmoment geschützt wird und sich mit Misstrauen wappnet.

Diese orientierende Ausbildung auf dem Sektor der psychologischen Kriegführung ist nach Kommandostufen angelegt. Bei der Truppe ist sie wesentlich summarischer als in der Zentralschule I für angehende Einheitskommandanten oder gar in den Zentralschulen II und III für höhere Kommandanten. In den Wiederholungs- und Ergänzungskursen begnügt man sich bei der Instruktion der Truppe in der Regel mit einem einzigen bestimmten Thema, wobei von den

Dienstchefs Heer und Haus darauf gedrungen wird, dass dieser Unterricht nicht etwa am späten Abend, sondern zur *normalen Dienstzeit* stattfindet — zu einer Tageszeit also, da die Truppe geistig noch aufnahmefähig ist. In der Regel stossen diese Instruktionen und Diskussionen bei den Soldaten auch auf lebhaftes Interesse.

Genügen die technischen Vorbereitungen?

In der *geistigen Konzeption* der psychologischen Kriegführung und auch in der geistigen Vorbereitung der Truppe darauf muss unsere Armee nach dem Urteil kompetenter Fachleute den Vergleich mit ausländischen Armeen nicht scheuen. In der *technischen Vorbereitung* hingegen besteht eindeutig ein starker Nachholbedarf.

In der deutschen Bundeswehr zum Beispiel verfügt jedes Armeekorps über einen *mobilen Druckerzug*, der unabhängig von bestehenden Druckereien Drucksachen und Flugblätter herstellt, über einen mobilen *Lautsprecherzug*, über einen *Radiozug* zur Abwehr (Störung) gegnerischer Sendungen und über einen *Raketenwerferzug*, der Flugblätter hinter die gegnerischen Linien «schießt».

Solche mobilen technischen Mittel sind in unserer Armee noch nicht oder in viel zu geringem Umfang vorhanden. Major Reichenbach meint dazu: «Es nützt natürlich nichts, wenn wir die Probleme, die sich uns von der Mobilmachung an stellen werden, geistig verarbeitet haben — und dann die Mittel fehlen, um die Truppe von oben nach unten im Sinne der psychologischen Kampfführung laufend zu orientieren. Ich hoffe, dass die jüngsten Ereignisse in der Tschechoslowakei den rein *technischen* Vorbereitungen für die psychologische Kampfführung vermehrten Auftrieb geben werden.»

Die Abteilung Presse und Funkspruch

Nun dürfen die technischen Vorbereitungen allerdings nicht nur isoliert im Rahmen der Armee betrachtet werden, denn die Armee wird sich im Ernstfall stark auf die personellen Vorbereitungen und auf die technischen Mittel des zivilen Sektors stützen. Träger dieser Vorbereitungen ist die *Abteilung Presse und Funkspruch*.

Diese Abteilung besteht ebenfalls seit Beginn des Zweiten Weltkrieges, war zuerst dem Armeekommando und später dem Justiz- und Polizeidepartement unterstellt. Allerdings übte sie damals vorwiegend Kontrollfunktionen aus (Abhördienst, Zensur). Das hat sich seit 1959 geändert.

Im Kriegsfall wird die Konzession der *Schweizerischen Rundspruchgesellschaft aufgehoben*; Radio und Fernsehen sind dann direkt dem *Bundesrat* unterstellt. Die Abteilung Presse und Funkspruch ist in diesem Fall das *Bindeglied* zwischen Bundesrat und SRG. Im «Bundesratsbeschluss zur Regelung der Aufgaben und Arbeit von P+F» wurden die vordem restriktiven Aufgaben zwar nicht aufgehoben, aber durch positive Zielsetzung ergänzt: Sicherstellung der Informationsmöglichkeiten. Dadurch wurde die Abteilung P+F zugleich zum *Träger der Information* und der *psychologischen Kriegführung*.

Obwohl die Abteilung Presse und Funkspruch dem *Justiz- und Polizeidepartement* untersteht, ist ihr Personal *militärisch* organisiert. Vor allem gilt das für die produzierenden Informationsorgane. Zu ihnen gehören sämtliche Informationsträger samt ihren zugehörigen Produktions- und Verteilungsorganisationen und ihren technischen Anlagen. Die Abteilung Presse und Funkspruch ist personell durchwegs mit Fachleuten aus dem zivilen Bereich besetzt, und diese Fachleute werden auch in regelmässigen Übungen fachlich und militärisch auf ihre entsprechenden Kriegsaufgaben vorbereitet. Während verschiedener Manöver und Stabsübungen wurden diese Kriegsorgane teilweise in grossem Stil eingesetzt, wobei auch an die Improvisationsbegabung erhebliche Ansprüche gestellt wurden. Bei kürzlichen Stabsmanövern eines Armeekorps traten zwei «P+F-Teams» gegeneinander an; sie lieferten sich einen pausenlosen «Radiokrieg», und täglich erschienen Truppenzeitungen.

Während die *programmlichen* und *personellen* Vorbereitungen der Abteilung Presse und Funkspruch als gut bezeichnet werden dürfen, hapert es in sendetechnischer Beziehung noch erheblich. Die *Notsendeanlagen* mit genügender Sendestärke sind etwa auf dem Stand zu Ende des Zweiten Weltkrieges stehengeblieben. Die Sende- und Empfangsanlagen für den Zivilschutz befinden sich sozusagen noch im Embryonalzustand. Das überaus stark dezentralisierte UKW-Sendernetz

könnte durch Ausrüstung mit Notstromaggregaten ohne allzu hohe Kosten für Kriegs- und Notfälle verwendbar gemacht werden. Auch müsste die Zahl der vorhandenen Notsender (die im zivilen Betrieb nicht oder nur sporadisch benützt werden) vermehrt und ihre technische Ausrüstung auf den neuesten Stand gebracht werden. Ferner müssten mobile Sendeanlagen, die relativ billig zu beschaffen sind, bereitgestellt werden. Kostspieliger ist der Bau von genügenden unterirdischen (bomben- und strahlungssicheren) Sendern, aber wenn man den Aufwand für einen einzigen Mirage-Jäger betrachtet, scheint es, dass die Gewichte innerhalb der Gesamtverteidigung doch noch nicht so verteilt sind, wie es wünschenswert wäre.

Genügen die heutigen Rekrutierungsmethoden?

Die Abteilung Presse und Funkspruch muss ihre *Fachleute* selbst rekrutieren. Das ist in unserem Milizsystem gar nicht immer so einfach; denn die benötigten Fachleute müssen oft genug mit langwierigen Prozeduren aus ihrer *ursprünglichen* militärischen Einteilung losgeeist werden. Eine Rekrutierung zu P+F von allem Anfang an ist natürlich nur in Ausnahmefällen möglich, weil ja der zukünftige Wehrmann bei der Aushebung meistens noch gar nicht in diesen Berufen tätig ist oder seine fachliche Eignung nicht erwiesen hat. Es wäre aber sicher zu überlegen, ob nicht spätestens beim Übertritt vom Auszug in die *Landwehr* eine Auskämmung der Wehrpflichtigen für die Einteilung in die Spezialistenorgane der psychologischen Kriegführung stattfinden sollte.

«Tages-Anzeiger»

Die Gefahren des konventionellen Krieges

Die Notwendigkeit möglichst weit vorausschauender Planung ist auf den meisten Gebieten menschlicher Tätigkeit unter dem Eindruck des vielfach atemberaubenden Tempos der technischen Entwicklung wohl fast überall erkannt worden. Von besonderer Bedeutung ist dieses Streben nach Klarheit über die Zukunft im politischen und strategischen Bereich. Gerade die Geschichte dieses Jahrhunderts, namentlich die europäische, macht die verheerenden Folgen ungenügender Voraussicht und strategischer Fehlkonzeptionen in beängstigender Weise deutlich. Doch sind es nicht nur die schmerzlichen Lehren der jüngeren Vergangenheit, welche zu besonderen prospektiven Anstrengungen zwingen, sondern vor allem die Zerstörungskraft der modernen wissenschaftlichen Kriegsmittel, das heisst der Massenvernichtungsmittel. Der grobe Empirismus früherer Zeiten, das seinerzeit übliche Gewährenlassen sind einfach nicht mehr zu verantworten.

Langfristige Planung unentbehrlich

Ein Zwang zum Erkennen von Möglichkeiten und Gefahren, auf möglichst weite Sicht, und zu entsprechender Planung der eigenen Vorkehren ergibt sich im engeren militärischen Bereich allein schon aus dem sehr beträchtlichen Zeitbedarf — 5 bis eher 8 Jahre — für die Entwicklung, Herstellung und Bereitstellung anspruchsvoller neuzeitlicher Waffen. Das ist auch der Grund, weshalb in der Schweiz beispielsweise im Rahmen einer Grob- und einer Feinplanung auf 10 beziehungsweise 5 Jahre hinaus die erforderlichen Massnahmen ermittelt und vorbereitet werden.

Unter diesen Umständen ist es verständlich, wenn heute der Versuch gemacht wird, eine Vorstellung der Chancen von Krieg und Frieden in den achtziger Jahren — und bis dahin — zu gewinnen. Gewiss, jede derartige Vorausschau gründet auf zum Teil sehr unsicheren Hypothesen. Sie ist immerhin schon sehr nützlich, wenn sie den Rahmen anzuzeigen vermag, innerhalb dessen sich die Entwicklung vollziehen dürfte.

Beachtenswerte Aufschlüsse vermittelt denn auch die Untersuchung «Schlachtfelder der 80er Jahre», die der angesehene französische Militärschriftsteller General Beaufre in der bemerkenswerten, unter dem Titel «Unless peace comes» vor kurzem erschienenen Sammlung von Studien zu militärischen und technologischen Aspekten der achtziger Jahre anstellt.